7 Wochen in der Schweiz

Das neue Jahr startete für mich gleich mit Koffer packen, denn es ging für 7 Wochen in die Schweiz.
Am Samstag, den 5.01. reiste ich mit dem Zug an, von Hamburg aus gibt es eine Direktverbindung mit der man in 7,5 Stunden in Zürich ist. Dann noch 25 Minuten mit der Regionalbahn fahren und ich war an meiner ersten Station, in Winterthur. Mein Praktikum bestand nämlich nicht nur aus einer Bibliothek, sondern aus drei.
Da ich in Hamburg in einer öffentlichen Bibliothek arbeite, habe ich mir für das Praktikum auch ausschließlich öffentliche Bibliotheken herausgesucht um einen besseren Vergleich zu haben. Meine Ausbildung habe ich bei den Bücherhallen Hamburg gemacht, wo ich danach auch direkt übernommen wurde und dort nun in einer Zweigstelle, der Bücherhalle Niendorf, arbeite. Der Zeitraum von 7 Wochen hat sich dadurch ergeben, dass eine längere Vertretung in der Bücherhalle nicht möglich gewesen wäre. Für mein WG-Zimmer in Hamburg hat sich glücklicherweise für genau diesen Zeitraum ein Untermieter gefunden.

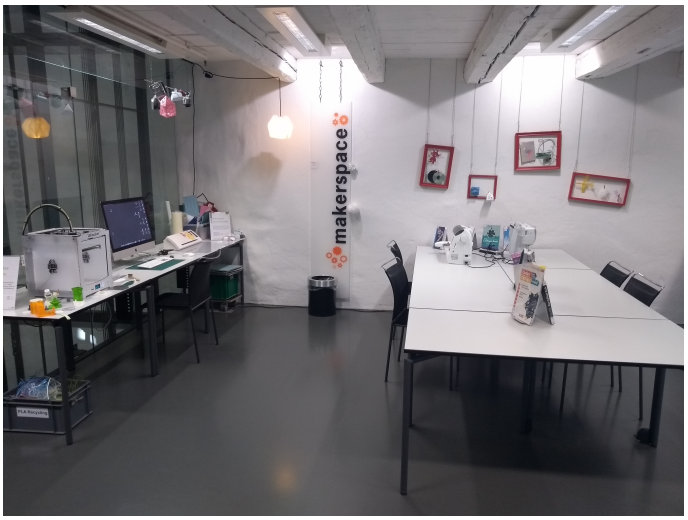
07.01.-18.01.: Winterthurer Bibliotheken

In Winterthur hatte ich mir eine Unterkunft über Airbnb organisiert. Die Lage der Unterkunft war super, denn zur Stadtbibliothek waren es nur etwa 10 Minuten zu Fuß.
Die 2 Wochen in Winterthur waren sehr abwechslungsreich und ich bekam eigentlich in so ziemlich jede Abteilung mal einen Einblick.
Die Winterthurer Bibliotheken bestehen aus der Stadtbibliothek als Hauptstelle, 6 Quartierbibliotheken sowie der Sammlung Winterthur. Während des Praktikums war ich hauptsächlich in der Stadtbibliothek eingesetzt, dessen Gebäude ein sanierter Altbau in der Innenstadt und wirklich sehr schön ist.

Die Stadtbibliothek ist in Stockwerke unterteilt, in denen sich die verschiedenen Bestandsgruppen befinden. Jedes Stockwerk stand somit auch auf meinem Praktikumsplan.
So war ich für einen Tag im Untergeschoss im Kibiz, der Kinder- und Jugendabteilung und lernte

viel über die Winterthurer Bibliothekspädagogik. Außerdem war schaute ich der Arbeit am Kundendienst zu, war einen Nachmittag auf dem „Technik-Stockwerk“ wo sich unter anderem ein MakerSpace mit Geräten wie einer Nähmaschine, einem 3D-Drucker, einem Schneideplotter und anderen Dingen befindet und konnte alles mal ausprobieren. Alle 2 Wochen Mittwoch nachmittags findet in der Stadtbibliothek das „Roberta-Lab“ statt, eine Veranstaltung wo Roboter von LegoMindstorms ausprobiert werden können. Auch dort hatte ich die Möglichkeit mitzuwirken.

Ich bekam einen Einblick in die Sammlung Winterthur, welche das Kulturarchiv Winterthurs und der Bibliothek angegliedert ist. An einem anderen Tag fuhr ich bei einer Magazintour mit. Ein großer Teil des Bestandes der Winterthurer Bibliotheken ist nämlich in einem Außenmagazin untergebracht. Dazu gehörte auch der Transport von Medien zu den verschiedenen Zweigstellen und wieder zurück zur Stadtbibliothek. Danach besuchte ich die ebenfalls ausgelagerte Abteilung TeLo - Technik und Logistik, wo unter anderem neue Medien eingearbeitet werden und auch die EDV-Abteilung ihren Sitz hat.



Ein ganzer Tag war auch dafür eingeplant, eine Tour durch die Quartierbibliotheken zu machen. Ich bekam einen Stadtplan von Winterthur und einen ungefähren Zeitplan für die Reihenfolge und machte mich dann auf eigene Faust auf den Weg. Von klein zu groß, modern zu rustikal sind die Quartierbibliotheken total unterschiedlich. Auch hier begrüßte man mich immer sehr freundlich und neben den Bibliotheken bekam ich natürlich auch noch viel von der Stadt zu sehen.

Da mein Praktikum in die Zeit der Vorbereitung für den Winterthurer Lesesommer fiel, wurde ich auch da mit eingebunden. Der Lesesommer ist das Sommerferienprogramm für Schulkinder bis 15 Jahren. Das Konzept dazu war für mich sehr von Interesse, da wir in Hamburg ebenfalls ein Sommerferienprogramm anbieten, dieses aber gänzlich anders ist.

Zwischen den ganzen Programmpunkten waren aber auch Alltagstätigkeiten dabei. Zum Beispiel half ich bei der Bestandspflege einer Sachgruppe mit und konnte dabei auch etwas das dortige Bibliothekssystem SISIS Sunrise kennenlernen und versorgte Medien, wobei ich wiederum die Systematik besser verinnerlichen konnte. „Medien versorgen“ war für mich übrigens neu, das ist eins der vielen Schweizer Umgangswörter, welches ich aber schnell in meinen eigenen Wortschatz fügte.

Gleich zu Anfang, am 3. Tag, fand ein internes Neujahrsessen statt, zu dem ich auch eingeladen war. Der Bibliotheksleiter, Herr Romer, hielt seine Ansprache vor dem Essen sogar das erste Mal extra auf Hochdeutsch, damit auch ich ihn verstehen konnte. Generell waren die Mitarbeiter in Winterthur mir gegenüber sehr offen und die Atmosphäre in der Bibliothek war wirklich nett.

Am letzten Abend war ich dann noch bei Monika Burch, welche in Winterthur zuständig für die Lernenden ist und während der Zeit auch für mich zuständig war, zum Racletteessen eingeladen. Als ich gefragt wurde, ob ich denn schon mal Raclette gegessen habe, war ich ein bisschen verwundert darüber. Bei uns wird Raclette oft zu Anlässen wie Weihnachten oder Silvester gemacht. In der Schweiz habe ich aber schnell gemerkt, dass Raclette und auch Fondue quasi Nationalgerichte sind und Raclette- wie auch Fonduekäse eigentlich immer erhältlich ist, während das in Deutschland nur zum Ende des Jahres der Fall ist.

21.01.-01.02.: Stadtbibliothek St. Gallen

In St. Gallen konnte ich bei der dortigen Bibliotheksleiterin im Gästezimmer wohnen und hatte dort auch keinen langen Weg zur Arbeit. Allerdings ist St. Gallen ja auch noch ein bisschen kleiner als Winterthur. Wirklich schön fand ich, dass in St. Gallen die kompletten 2 Wochen über Schnee gelegen hat, das war für mich Premiere. Nicht der Schnee, aber auf jeden Fall die Dauer. So nutzte ich dort die Wochenenden z.B. um in die Berge im Appenzeller Land zu fahren oder auch an den Bodensee, der ja wieder unter der Schneegrenze liegt.

Das Praktikum verbrachte ich hauptsächlich in der Stadtbibliothek Katharinen, welches der Kinder- und Jugendstandort in St. Gallen ist. Die Bibliothek Hauptpost besuchte ich an 2 Tagen.

Das Gebäude der Katharinenbibliothek ist ebenfalls super schön. Als ehemaliges Frauenkloster verläuft es im Kreuzgang und die Medien verlaufen nach Alterszielgruppe von Beginn an aufsteigend bis zum Ende. Im Erdgeschoss befindet sich dazu noch ein Teil des Bestandes der Pädagogischen Hochschule sowie die Geräte eines MakerSpaces.

Da die Stadtbibliothek in St. Gallen ein Stückchen kleiner ist als in Winterthur, war ich dort mehr in Alltagstätigkeiten eingebunden. Aber auch davon bekam ich viel zu sehen. Die Arbeiten sind weniger konzentriert und mehr so, dass jeder alles macht.

Gleich am ersten Tag ging es mit Marco Albini, der hier zuständige Ausbilder und mein Ansprechpartner, in die Buchhandlung schräg gegenüber um neue Comics auszusuchen. Die ich

während der nächsten Tage dann unter anderem auch mit katalogisierte. Da Katalogisieren in Hamburg eine ganze Abteilung macht und ich damit seit Ende der Ausbildung (was nun schon fast ein Jahr zurück liegt) nichts mehr zutun hatte, war das nebenbei eine gute Auffrischung. Täglich war ich außerdem auch mit in der Ausleihe eingesetzt.
Morgens fallen Tätigkeiten wie Mahnungen ausdrucken, verpacken und zur Post bringen und dort auch die Bibliothekspost abholen. Dabei befinden sich z.B. auch Medienlieferungen. Später am Vormittag kommt dann der Velokurier mit Medienkisten. Vormerkungen aus der Hauptpost, aus kleinen Regionalbibliotheken aus dem St. Galler Umland oder der Pädagogischen Hochschulbibliothek befinden sich, neben in anderen Standorten zurückgegebenen Medien, darin.

Auch in St. Gallen findet am Mittwochnachmittag alle 2 Wochen ein digitaler Workshop statt und während meines Praktikums stand der kugelige Roboter SPRK des Herstellers Sphero auf dem Plan. Hier konnte ich bei der Vorbereitung mithelfen und letztendlich auch beim Workshop selbst. Dass ich bisher so viel in die digitalen Angebote der Bibliotheken einbezogen wurde, gefällt mir. Denn in Hamburg gestalte ich selbst viele Workshops in dem Bereich mit und freue mich daher immer über neuen Input.

Die Hauptpost war ebenfalls spannend, da hier zum einen der Erwachsenenbestand der Stadtbibliothek wie auch ein Teil des Bestandes der Kantonsbibliothek untergebracht sind, von den Kunden aber einheitlich zu nutzen sind. Fast jeder der Mitarbeiter der Stadtbibliothek zeigte mir auch dort seinen Tätigkeitsbereich, z.B. die Erwerbung einer jeweiligen Bestandsgruppe oder auch Öffentlichkeitsarbeit.

Susanne Galliker, die Standortleiterin der Katharinenbibliothek lud mich zudem eines Abends zum Abendessen bei sich zuhause ein und neben Schweizer Raclette lernte ich nun auch noch Älpler Magronen kennen. Leider gingen auch in St. Gallen die 2 Wochen rasend schnell vorbei und wie schon in Winterthur war es auch hier: Man hatte sich gerade weitestgehend eingearbeitet und die Kollegen ein wenig kennengelernt, da ging es auch schon weiter zur nächsten Bibliothek.

04.02.-22-02.: PBZ Zürich

Die letzten 3 Wochen also ging es dann also noch in die Pestalozzi Bibliothek Zürich. Aus einem Gästezimmer ging es ins nächste. Denn nun hatte ich die Möglichkeit bei Britta Biedermann in Stäfa zu wohnen, mit der ich ja vorher schon durch die Praktikumsorganisation in Kontakt stand. Quasi zur Begrüßung hatte sie sich überlegt, abends zusammen Käsefondue zu machen, damit konnte ich also eine weitere Schweizer Spezialität probieren.
Da mein Hauptjob war, zum Housesitting während ihrer Abwesenheit da zu sein, zeigte sie mir in der ersten Woche alles was ich beachten musste und die anderen zwei Wochen während ihrer Ferien, versorgte ich dann die Hühner und die Katze.
Während des Praktikums lernte ich viele neue und nette Menschen kennen und so kam es, dass ich in Zürich auch noch den einen oder die andere wieder sehen konnte und man sich abends mal in einem Lokal traf. Denn dass in der Schweiz viel zur Arbeit gependelt wird, habe ich auch gemerkt, sei es aus Winterthur nach Zürich oder andersherum oder sogar von Zürich nach St. Gallen.

Die PBZ war am besten vergleichbar mit den Bücherhallen Hamburg. Damit meine ich vor allem die interne Organisation aufgrund der Größe, da die PBZ ebenfalls ein ziemlich großes Zweigstellensystem hat. Ich war hauptsächlich in der Hauptstelle, der PBZ Altstadt eingesetzt. Dort bekam ich für die 3 Wochen sogar einen eigenen E-Mail Zugang und ein eigenes Schließfach.

Hier entwickelte sich für mich auch eine gewisse Routine. Nach 1-2 Übungstagen an der Theke, war ich dort täglich 3 Stunden eingesetzt, der recht einfachen Bibliothekssoftware sei Dank, war das auch nicht schwierig. Mittlerweile hatte ich mich schon so sehr ins Schweizerdeutsche eingehört, dass ich auch nicht bei jedem Kunden noch mal nachfragen musste. In den ersten zwei Wochen veranstaltete die PBZ einen großen Flohmarkt mit aussortierten, gelöschten Medien, weshalb an der Theke auch gut zu tun war.
Morgens galt es, diesen immer wieder aufzufüllen und aufzuräumen wobei ebenfalls zu merken war dass die Kunden gut zugriffen. Neben dem Flohmarktauffüllen, bereitete ich die Tages- und Wochenzeitungen für das Lesecafé vor und verteilte sie anschließend dort.

Auch in der PBZ bekam ich einen Einblick in die Erwerbung und Erschließung. Ich ging unter anderem mit in die Buchhandlung, schaute bei der Inventarisierung, der Inhaltserschließung und auch der Katalogisierung zu.

An zwei Nachmittagen besichtigte ich dann noch zwei Zweigstellen. In der PBZ Hardau nahm ich am Family Literacy Angebot in Albanisch teil und verstand zwar kein Wort aber bekam trotzdem einigermaßen mit, was vor sich ging. Die interkulturelle Ausrichtung und das vielsprachige Medienangebot sind hier besonders. Die PBZ Sihlcity ist in Zürich von der Lage her besonders, da sie zu einem Einkaufscenter gehört.

Hier in Zürich bot es sich zudem noch an, einen Tag die Berufsschule zu besuchen. Bis zum Mittag war ich dann im Unterricht des 3. Ausbildungsjahrganges dabei. Die Lehrerin arbeitete zusätzlich noch in einer Winterthurer Bibliothek, weshalb ich sie dort schon kennengelernt hatte. Auch die Lernenden aus den drei verschiedenen Bibliotheken sah ich in der Klasse wieder.
Im Großen und ganzen ist der Unterricht in der Schweiz und in Deutschland, glaube ich, ähnlich. Die Fächernamen unterscheiden sich ein bisschen, beinhalten im Wesentlich aber vermutlich dasselbe. Der allgemeinbildende Unterricht ist in der Schweiz aber umfassender. Fächer wie Sport oder neben Englisch noch eine weitere Fremdsprache haben wir nicht. Allerdings kann sich das auch noch mal gut von Bundesland zu Bundesland unterscheiden. Die Abschlussprüfung ist auch nicht wie hier mit Bern und Genf einheitlich, sondern von Berufsschule zu Berufsschule eine andere. In Deutschland besteht die Abschlussprüfung zudem nur aus einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung, eine praktische gibt es nicht.

Die (deutschsprachige) Bibliothekswelt in der Schweiz ist klein und das habe ich auch merken können. In jeder Bibliothek gab es wenigstens eine Person, der/die schon mal in einer der anderen beiden Bibliotheken eine Stelle hatte und/oder dort Kollegen kannte und mir meistens schon mal ein wenig erzählen konnte.

Wie hat das Praktikum mich persönlich vorangebracht?

Es war schön zu merken, dass man sein Wissen aus der Ausbildung anderswo anwenden konnte und man sich mit ein wenig Einarbeitungszeit nun eigentlich in jeder Bibliothek zurechtfinden kann.

In fachlicher Hinsicht gab es viele Unterschiede zu beobachten, die von Bibliothek zu Bibliothek immer und auch egal wo, einfach da sind. Sei es die Systematik, die Art der Erwerbung und Erschließung, die Bibliothekssoftware, der Fortschritt von Technik und Automatisierung, die Services und Angebote oder auch die Größe, Struktur und Trägerschaft der Bibliotheken.
Außerdem fand ich auch interessant, wo es länderspezifische Unterschiede zwischen Deutschland und der Schweiz in der Arbeitswelt gibt. Unterschiede in Gehalt, wöchentliche Arbeitszeit, Elternzeit, Rentensystem oder generell das Sozialsystem.
Und zu guter Letzt sind da natürlich die kulturellen Unterschiede. Schon allein die 26 unterschiedlichen Kantone mit ihrem „Kantönligeist“ und das wiederum in diesem kleinen Land. Klischees haben sich teilweise bestätigt, teilweise auch widerlegt. Zum Beispiel kann ich nicht sagen, dass mir die Schweizer verschlossen begegnet sind. Vielleicht einige. Aber das war eher die Ausnahme. Am besten lernt man ein Land eben kennen, wenn man dort arbeitet.

Die 7 Wochen gingen letztendlich doch sehr schnell vorbei und die Bibliotheken, die Menschen und das Land an sich haben mir sehr gut gefallen, die Schweiz wird mich auf jeden Fall wiedersehen.
Mein Vorsatz, im Sommer auch noch mal herzukommen hat sich sogar schon erfüllt, als ich ein zweites Mal, nur 4 Monate später, bei Britta Biedermann auf Haus und Tiere aufpassen durfte.